Da einige nach einem Beispiel für eine dialektische Erörterung gefragt haben, findet ihr im unteren Teil der Aufgabe hier mal eine Erörterung zur Frage, ob es ein soziales Pflichtjahr für alle Menschen nach der Schule geben sollte. In den eckigen Klammern findet ihr dabei den jeweiligen Schritt der Erörterung wieder.

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Früher war es normal, dass junge Männer für ein paar Monate zur Bundeswehr mussten, um dort ihren Wehrdienst zu leisten, oder aber den Zivildienst machten und in der Zeit zum Beispiel in Altenheimen aushalfen. Seit dem 1. Juli 2011 ist das nicht mehr so. Seitdem ist niemand mehr dazu verpflichtet, zur Bundeswehr zu gehen und auch der Zivildienst ist weggefallen. Dafür gibt es nun das freiwillige soziale oder ökologische Jahr. Würde es den jungen Menschen schaden, wenn man diese Dienste verpflichtend einführt? Ich denke nicht. [Einleitung: Der Autor nennt den Grund der Erörterung und stellt seine Meinung dar]

Die Kritiker des verpflichtenden sozialen Jahres sagen, dass die jungen Menschen gar keine Lust auf solche Arbeiten hätten und dann total unmotiviert erscheinen und nur schlechte Arbeit leisten würden. Dabei wird übersehen, dass es total viele junge Menschen gibt, die sich schon sozial engagieren und bereits jetzt in solchen Bereichen arbeiten. Wenn man den anderen mal zeigt, wie viel Spaß die Jugendlichen haben, die schon in diesen Bereichen arbeiten, kommt es ihnen wahrscheinlich schon viel weniger schlimm vor, zumal die Jugendlichen ja auch Erfolgserlebnisse feiern können und für gute Arbeiten gelobt werden, das motiviert ungemein. [Vorstellung des stärksten Gegenarguments mit der Entkräftung]

Zusätzlich wird gesagt, dass die Jugendlichen die Jobs ja gar nicht gelernt hätten und von daher in den Bereichen nicht zu gebrauchen werden. Das ist richtig, aber es ist ja auch noch kein Meister vom Himmel gefallen. Natürlich braucht man in den ersten Wochen Zeit zum Lernen, aber danach können die Jugendlichen Schritt für Schritt eigene Aufgaben übernehmen und den Beruf lernen. [Mittleres Gegenargument mitsamt der Entkräftung]

Als letztes Argument wird gesagt, dass man Menschen zu so etwas nicht zwingen könne. Prinzipiell ist es richtig, aber wenn man das bei allem sagen würde, gäbe es das totale Chaos. Man kann Menschen auch nicht zwingen, zur Schule zu gehen, Steuern zu zahlen oder bei Rot mit 140kmh über die Straße zu fahren. Da zu sagen, dass man die Leute das dann auch machen lassen sollte bzw. es nicht verbieten dürfe, würde ja auch keinem helfen. [Schwächstes Gegenargument mit Entkräftung]

Viele der Argumente sind ganz sinnvoll und jeder wird sauer, wenn man ihn zu einer Sache zwingt, ohne dass die Person den Sinn hinter der Arbeit sieht oder es ihm nicht gedankt wird. Man kann das soziale Pflichtjahr aber so gestalten, dass die Jugendlichen wirklich etwas aus der Zeit mitnehmen können. [Wendepunkt - der Autor fasst das Wichtigste der Gegenargumente zusammen, leitet dann aber auch seine eigenen Argumente ein]

In vielen Bereichen haben die Jugendlichen ja auch schon Hilfe erfahren – im Kindergarten und der Schule zum Beispiel. Das soziale Pflichtjahr versetzt die Jugendlichen dann in die Lage, auch die andere Seite kennen zu lernen und zu erfahren, dass es auch Spaß machen kann, anderen zu helfen. Gerade viele ältere Menschen sind froh darüber, wenn sie jemanden zum Reden haben. Das ist nicht schwer und die Jugendlichen erfahren, dass sie anderen ganz leicht eine Freude machen können. [schwächstes Argument mit Beispiel]

Daran anschließend kann man sagen, dass das soziale Pflichtjahr den Schülern dabei hilft, Dinge zu lernen, die man in der Schule so nicht vermittelt bekommt. Auf andere zugehen und schauen, wie man ihnen am besten helfen kann zum Beispiel. In Mathe muss man Formeln lösen und in Englisch Vokabeln lernen, aber man lernt nie, sich um andere zu kümmern. Im sozialen Pflichtjahr lernen die Jugendlichen, mit Mitgefühl und Einfühlungsvermögen mit anderen Menschen umzugehen und das macht sie dann auch zu viel ruhigeren, gefassteren Personen. [Mittleres Gegenargument mit Beispiel]

Das wahrscheinlich beste Argument besteht aber darin, dass viele Jugendliche nach der Schule noch gar nicht so genau wissen, was sie eigentlich machen möchten. Da bietet ihnen das soziale Jahr eine gute Möglichkeit, sich auszuprobieren und erste Berufsfelder kennen zu lernen. Vielleicht finden die Jugendlichen so ihren Traumjob und selbst, wenn dem nicht so ist, dann haben die Jugendlichen auch eine Sache gelernt: Dass sie diesen Job nicht mögen und auch keine Ausbildung in dem Gebiet anfangen sollten. [Stärkstes Argument mit Beispiel]

Sicherlich werden nicht alle Jugendlichen die Idee total klasse finden. Aber das Gefühl, wirklich etwas zu erreichen und anderen helfen zu können, dürfte viele Skeptiker überzeugen. Man könnte natürlich auch vorher eine Abfrage starten, wer in welchem Bereich sein soziales Jahr absolvieren möchte, damit es erst gar nicht zu mangelnder Motivation kommt. Und die Erfahrungen, die die Jugendlichen in diesem Jahr machen werden, wird sie ein Leben lang daran erinnern, wie leicht es ist, gutes zu tun. [Fazit - der Autor fasst die Pro- und Kontraargumente nochmal kurz zusammen und sagt, wieso seine Position die sinnigere ist.]